

Reihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von der

Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Astrid Wagner

**Lesen verbindet
Auswirkungen gruppensdynamischer
Prozesse auf ein Leseprojekt**

PFL-Deutsch, Nr. 14

IFF, Klagenfurt 1996

Redaktion:
Marlies Krainz-Dürr

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWVK.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Themenwahl - ein Kreis, der sich überraschend schließt!	2
2. Feststellen des Ist-Zustandes mit Hilfe eines Fragebogens	3
2.1. Veränderungen im Deutschunterricht aufgrund der Fragebogenergebnisse	5
2.2. Beginn der Forschungsarbeit	7
2.3. Erste Erfahrungen, Probleme, Erfolge speziell bei der Gruppenarbeit	8
3. Leseprojekt - „Sadako will leben“	9
3.1. Projektbeschreibung	9
3.2. Überlegungen zur Wahl des Buches	10
3.3. Arbeitsübereinkommen und didaktische Überlegungen	10
3.4. Arbeitsmethoden	11
3.5. Abschließende Bewertung des Projekts	17

Vorwort

Wie aus dem Titel der vorliegenden Fallstudie hervorgeht, sollen im folgenden zweierlei Aspekte meiner Arbeit mit einer zweiten Klasse beleuchtet werden. Daß sich aus einem Thema zusätzlich ein zweites ergab, war natürlich keineswegs beabsichtigt, das eine wäre aber ohne das andere sicher nicht in der nachfolgend beschriebenen Weise möglich gewesen.

Die wichtigste Hilfestellung für meine Arbeit während dieses Jahres leistete zweifellos die systematische Führung des Forschungstagebuches.

Zwar forderten die regelmäßigen Eintragungen ein hohes Maß an Disziplin, sie machten die Vorgänge im Unterricht aber transparent und ermöglichten Schritt für Schritt längst fällige Veränderungen im Unterricht.

Großen Anteil an diesem Prozeß hatten natürlich auch die SchülerInnen mit ihren konstruktiven Rückmeldungen und Anregungen, wofür ich ihnen an dieser Stelle herzlich danken möchte.

1. Themenwahl - ein Kreis, der sich überraschend schließt!

Die Idee, meine Fallstudie zum Thema „Lesen“ zu schreiben, war beim Brainstorming am Hafnersee schnell geboren. Schließlich schenkte ich diesem Bereich des Deutschunterrichts durch meine Tätigkeit als Schulbibliothekarin ohnehin besonders viel Aufmerksamkeit. Das Beispiel eine Leseanimation zu beschreiben, konnte ich mir daher ohne größere Schwierigkeiten gut vorstellen.

Doch schon das anschließende "klärende Gespräch" mit den LeiterInnen der PFL-Regionalgruppe dämpfte meine voreilige Begeisterung beträchtlich. Da war plötzlich von Zielvorstellungen, auswertbaren Daten, Möglichkeiten einer Überprüfung, von Fragestellungen und einem Forschungsansatz die Rede! Es ging also nicht darum, die praktische Umsetzung einer bestimmten Methode zu beschreiben, sondern einen längerdauernden Prozeß zu erforschen und zu dokumentieren. - Aha!

Da ich jedoch von der Annahme ausging, daß die SchülerInnen meiner 1. Leistungsgruppe ohnehin gerne lasen, verflüchtigte sich für mich jeglicher Forschungsansatz. Was sollte ich also wie untersuchen und dokumentieren?

Die vorläufige Lösung dieses Problems war rasch gefunden: Ich ließ das Thema einfach ruhen und vertraute darauf, daß sich allmählich schon noch eine genauere Vorstellung eines Ansatzes "herauskristallisieren" würde.

"Kristallisation" hat aber auch mit ziemlich massivem Druck zu tun, und der wurde mit der Zeit auch immer quälender spürbar. Bis Ende Jänner, also bis zu unserem ersten RG-Treffen, sollte zumindest das Konzept für die Fallstudie existieren. Davon abgesehen hatte ich mich bereits im vorangegangenen Schuljahr gemeinsam mit einer Kollegin bereit erklärt, das Gedenkjahr "50 Jahre nach Kriegsende" aktiv mitzugestalten.

Im Rahmen zahlreicher Gedenkfeiern, an denen auch mehrere Schulen Villachs teilnahmen, sollte am 1. April an unserer Schule eine Ausstellung zum Thema "Lesen im Wandel der Zeit" eröffnet werden.

Daß ich dieses Projekt zum Zeitpunkt des Seminars am Hafnersee bereits eingeplant hatte und trotzdem ein scheinbar anderes Thema, nämlich "Leseanimation" zum Ziel meiner Forschungsarbeit machte, zeigt deutlich meine Einschätzung des Faktors Zeit. - Ein Phänomen, das übrigens noch häufig sichtbar werden soll!

Je mehr Zeit also verstrich, desto größer wurde auch mein Widerstand, zwei so umfangreiche Vorhaben gleichzeitig zu bewältigen, und ich beschloß, ganz einfach das Projekt zum Gegenstand der Erforschung zu machen.

Mein neues Thema beim ersten RG - Treffen im Jänner befaßte sich daher mit der Frage, wie es mir trotz zusätzlicher Aktivitäten - wie z. B. der Arbeit an dem laufenden Projekt - gelingen konnte, nicht so sehr unter Druck zu geraten, daß das Gefühl entstand, von der Arbeit förmlich überrollt zu werden. Es ging mir darum, ganz gezielt organisatorische und methodische Veränderungen vorzunehmen, um mich zu entlasten und die SchülerInnen stärker als bisher in Entscheidungen über Inhalt und Ablauf des Unterrichts miteinzubeziehen.

Mitte Mai, kurz vor dem zweiten RG-Treffen, als das Projekt längst abgeschlossen und parallel dazu höchst spannende Prozesse in den Gruppen aber auch bei mir stattgefunden hatten, stellte sich für mich erneut die Frage, wie denn nun mein Thema endgültig lauten sollte. Erst jetzt fiel mir bei der Durchsicht meines Forschungstagebuches auf, daß ich beides, die Veränderungen bei der Planung und Zusammenarbeit im Unterricht und die Leseanimation, "erledigt" hatte! - Ein Aha-Erlebnis der besonderen Art!!

Offensichtlich hatte die Abänderung des Themas im Jänner aber dazu beigetragen, daß ich mich von dem Gefühl, schon wieder so unter Druck zu stehen, befreien konnte. Ich hatte mir also genau das genehmigt, was ich zu diesem Zeitpunkt am dringendsten brauchte. Dieses Gefühl der Entlastung bildete sicher die nötige Grundlage dafür, sozusagen zwei ineinander verschmelzende Prozesse in relativ kurzer Zeit so intensiv voranzutreiben.

Wie diese beiden Prozesse im einzelnen aussahen und verliefen, soll im folgenden geschildert werden.

2. Feststellen des Ist-Zustandes mit Hilfe eines Fragebogens

Mit Hilfe eines Fragebogens (siehe Abb.) wollte ich nun detaillierte Rückmeldungen zum Deutschunterricht einholen.

Am Zeugnistag zu Semesterende erhielten die SchülerInnen daher die Möglichkeit, anonym und möglichst ehrlich ihre Meinung zum Deutschunterricht zu äußern. - Ein spannendes Unterfangen für beide Seiten!

FRAGEBOGEN

1. Wie empfindest Du den Deutschunterricht?
anstrengend ermüdend auflockernd
stressig abwechslungsreich zu wenig fordernd
2. Wie schätzt Du Deine Mitarbeit im Deutschunterricht ein?
arbeite immer mit arbeite selten mit
arbeite häufig mit arbeite nie mit
3. Warum arbeitest Du mit / nicht mit ?
aus Interesse aus Langeweile
aus Spaß wegen der Note
aus Faulheit aus Desinteresse
weil ich nicht bemerkt werde
4. Wie gut kommst Du im Deutschunterricht mit?
komme immer mit komme selten mit
komme häufig mit komme nie mit
5. Wie oft wirst Du im Deutschunterricht aufgerufen?
häufig selten nie
ich würde gerne öfters drankommen
ich möchte nicht so oft drankommen
6. Ich finde, ich lerne im Deutschunterricht
viel wenig fast nichts
- Dinge, die nichts mit Deutsch zu tun haben, und zwar ...
- Dinge, die ich auch woanders gebrauchen kann, und zwar ...
7. Fällt es Dir schwer, Deine Meinung in Diskussionen/Gesprächen zu vertreten?
ja nein weshalb?
8. Ich finde, die Hausübungen sind
zu umfangreich zu häufig zu wenig
zu leicht zu schwer zu langweilig
9. Ich hätte lieber andere Hausübungen, und zwar ...
10. Ich bin mit der Zusammenarbeit innerhalb unserer Deutschgruppe zufrieden.
ja nein
11. Ich kann mit allen SchülerInnen gleich gut zusammenarbeiten.
ja nein
12. Mit manchen SchülerInnen arbeite ich nicht so gerne zusammen, weil ...
13. Was gefällt Dir am Deutschunterricht besonders gut ?
14. Was stört Dich am Deutschunterricht?
15. Was würdest Du Dir im Deutschunterricht wünschen?
16. Wenn Du den Deutschunterricht benoten könntest, welche Note würdest Du eintragen?

2.1. Veränderungen im Deutschunterricht aufgrund der Fragebogenergebnisse

Für die Weiterarbeit im zweiten Semester waren für mich besonders die Fragen zur Zusammenarbeit in der Gruppe, zur Organisation der Hausübungen und die Wünsche an den Deutschunterricht wichtig, und eine ausführliche Besprechung der Fragebogenergebnisse (siehe Abb.) hatte zum Ziel, in diesen drei Bereichen konkrete Änderungen bzw. Verbesserungen herbeizuführen.

10. Ich bin mit der Zusammenarbeit innerhalb unserer Deutschgruppe zufrieden

ja ~~###~~ ~~###~~ ~~###~~ / na ja / nein //

11. Ich kann mit allen SchülerInnen gleich gut zusammenarbeiten

ja ### ## /// nein ### ////

12. Mit manchen SchülerInnen arbeite ich nicht so gerne zusammen, weil ...

- | | |
|--|----|
| - ich sie nicht so gut kenne | 1x |
| - ich mich mit manchen nicht so gut verstehe | 2x |
| - manche zu kindisch sind | 1x |
| - ich lieber mit Freundinnen zusammenarbeite | 3x |
| - manche alles besser wissen | 1x |
| - ich zu schlecht bin | 1x |
| - ich manchmal Ablehnung spüre | 2x |
| - einige Angeber sind | 2x |
| - ich meine Meinung nicht sagen darf | 1x |
| - sie Buben sind | 1x |

Auch wenn die Äußerungen über die Zusammenarbeit in der Gruppe nicht alarmierend negativ ausgefallen waren, so zeigten sie doch deutlich, daß es eine ganze Reihe hemmender Faktoren gab.

Wichtig war mir aber, den SchülerInnen zu vermitteln, daß diese Schwierigkeiten zum Erlernen einer neuen Fähigkeit dazugehörten und daß wir viel Zeit zum Einüben der Arbeit im Team verwenden würden.

8. Ich finde, die Hausübungen sind

zu umfangreich ///

zu leicht ///

bin zufrieden /

zu häufig ~~///~~ //

zu schwer

zu wenig /

zu langweilig ~~///~~ /

↑ manchmal

9. Ich hätte lieber andere Hausübungen und zwar ...

- keine 1x

- etwas Lustiges 1x

- Lesen 7x

- Denk - HU 2x

- HU, die man mit anderen machen kann 1x

- spielerische HU 2x

- nichts Schriftliches 1x

- Beobachten 1x

Was die Hausübungen betraf, so sollte sich im Hinblick auf das laufende Projekt und die bevorstehende Klassenlektüre eine Änderung sozusagen von selbst ergeben (siehe Kap. 3!).

15. Was würdest Du Dir im Deutschunterricht wünschen?

- weniger HU 2x

- keine HU 1x

- Spielen 7x

- Diskussionen 1x

- Lesen 1x

- verschiedene Themen in Gruppen zu bearbeiten 2x

- öfter einen Sitzkreis 1x

- Fortsetzung folgt nicht 5x

- Stille bei der Gruppenarbeit 1x

- öfter in die Bibliothek zu gehen 1x

- spielerische Grammatik 1x

- bin zufrieden 1x

Die Wünsche an den Deutschunterricht, mehr Filme oder filmisch aufbereitete Buchbesprechungen (Fortsetzung folgt nicht!) und mehr szenisches Spiel einzubauen, überschritten sich überraschenderweise auch mit meinen Interessen und wurden von mir gerne notiert. Das zweite Halbjahr konnte also beginnen!

2.2. Beginn der Forschungsarbeit

Die erste Maßnahme zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den SchülerInnen sollte nun die Änderung der Sitzordnung sein.

Bisher waren die SchülerInnen in den gewohnten drei Reihen zu zweit nebeneinander gesessen, und die Bänke wurden nur fallweise bei Gruppenarbeiten zusammengeschoben.

Mein Vorschlag, bleibende Gruppen mit vier bis maximal sechs SchülerInnen zu bilden, wurde begeistert aufgenommen, wer jedoch mit wem zusammensein wollte, war schon nicht mehr so eindeutig zu sagen.

Besonders die SchülerInnen aus der 2c und 2d Klasse, die im Vergleich zur Anzahl der SchülerInnen aus der 2a in der Minderheit waren, mußten sich wohl oder übel arrangieren und ihre Partner auch aus einer der anderen Klassen suchen.

Nach Absprache mit dem Klassenvorstand der 2a, in der der Deutschunterricht stattfand, wurde die neue Anordnung der Bänke nun ständig beibehalten.

Von KollegInnen gab es keine Einwände, da auch schon in Englisch und Geschichte in Gruppen gearbeitet wurde und das lästige Zurückräumen der Tische nun endlich unterbleiben konnte.

Die endgültige Sitzordnung im Deutschunterricht wies nun zwei Vierer-, eine Sechser- und eine Fünfergruppe auf, wobei eine Vierergruppe und die Fünfergruppe nur aus SchülerInnen der 2a bestanden.

Die Sechsergruppe setzte sich aus SchülerInnen aller drei Klassen zusammen, und die zweite Vierergruppe war ein Gemisch aus SchülerInnen der 2a und 2d.

In den ersten nun folgenden Stunden wurde sofort deutlich, daß die SchülerInnen nun zwar als Gruppe ihre Arbeitsaufträge bewältigen sollten, die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppen fand aber doch wieder in der vertrauten Partnerarbeit statt.

Zwei SchülerInnen zeigten besonders deutlich, daß die Sinnhaftigkeit einer Gruppenarbeit überhaupt nicht einzusehen war, da ja keine Schwierigkeit bestand, die gestellten Aufgaben alleine zu lösen. - Im Gegenteil, die Gruppe wurde eher als hemmend empfunden, was das Arbeitstempo, aber auch die Anerkennung für die gute Einzelleistung betraf.

Rückfragen zu schriftlichen Arbeitsanweisungen im Buch wurden zu diesem Zeitpunkt von allen SchülerInnen in erster Linie an mich gerichtet, innerhalb der Gruppe wurde kaum um Rat gefragt.

Ich überlegte mir also, wie ich die Vorteile einer Zusammenarbeit aller Gruppenmitglieder bewußt machen konnte und plante zur Wiederholung der Grammatik einen Quiz ein, dessen Fragen von den SchülerInnen selbst zu erarbeiten waren.

Mit Feuereifer stürzten sich alle SchülerInnen in die Arbeit. Bestand doch endlich einmal die Gelegenheit, es den anderen so schwer wie möglich zu machen! - Daß jede Gruppe von dieser Taktik auch selbst betroffen sein sollte, stellte sich erst bei der Befragungsrunde heraus und dämpfte den anfänglichen Enthusiasmus beträchtlich.

Den wohltuenden Ausgleich für diese Erkenntnis lieferte schließlich die Tatsache, daß alle Gruppen fast gleich viele Punkte erreichten und der Vorteil der Gruppenarbeit ganz eindeutig auf der Hand lag.

Ganz eindeutig stellte sich aber auch heraus, daß die Zusammenarbeit in den Gruppen mit SchülerInnen aus verschiedenen Klassen am schwierigsten zu bewältigen war. Ein Umstand, der mir bis dahin bei Gruppenarbeiten noch nie aufgefallen war!

Es gab also eine ganze Menge zu tun, um das Klima innerhalb der Gruppen zu verbessern.

2.3. Erste Erfahrungen, Probleme, Erfolge speziell bei der Gruppenarbeit

In den folgenden Stunden, die ich mit Hilfe des Forschungstagebuches ziemlich genau dokumentierte, zeigten sich die Anfangsschwierigkeiten in den Gruppen noch einmal besonders deutlich an folgenden Verhaltensweisen:

- Viele SchülerInnen arbeiteten nach wie vor alleine oder wandten sich mit Fragen lieber an mich als an die Gruppe.
- Die Entscheidung, wer in der Gruppe die Arbeitsergebnisse schriftlich festhalten und anschließend darüber berichten sollte, konnte endlos lange dauern.
- Die Konkurrenz der Gruppen untereinander aber auch innerhalb der Gruppen lieferte häufig den Vorwand für kleinliche Streitigkeiten bei gegenseitigen Kontrollaufgaben (War das Wort nun richtig oder falsch geschrieben? Zählte ein fehlender i-Punkt als Fehler? usw.).
- Zuhören und schweigen zu können, wenn andere berichteten, stellte für einige SchülerInnen eine schier unlösbare Anforderung dar.
- Von Gleichberechtigung innerhalb der Gruppen konnte noch keine Rede sein.

Eine für mich persönlich ebenfalls wichtige Erkenntnis war schon nach wenigen dokumentierten Stunden, daß ich immer wieder viel zu viel plante und dadurch sowohl mich als auch die SchülerInnen unter Druck setzte.

Die Konsequenz aus dieser zwar längst vermuteten, jetzt aber ganz konkret bewiesenen Tatsache war, den Grundsatz "Weniger ist mehr" endlich auch praktisch zu verwirklichen.

Welche "Rollen" die SchülerInnen innerhalb ihrer Gruppen spielten und wie demzufolge die Zusammenarbeit verlief, wollte ich durch ein Spiel deutlich machen, das ich kurz zuvor bei einem Seminar zur Gestaltpädagogik selbst mit viel Genuß erprobt hatte.

Dabei erhält jede Gruppe eine Anzahl von Kärtchen, auf denen ganz bestimmte "Rollen" bzw. Verhaltensweisen stehen (z.B. der Ablenker, der Verweigerer, der Ausgleicher, der Ankläger, der Helfer, der Alleswissender, der Beobachter, ...).

Jeder Schüler sucht sich aus, in welche Rolle er schlüpfen will und hat nun die Aufgabe, sich seiner Rolle gemäß zu verhalten.

Der Arbeitsauftrag für die Gruppen besteht darin, eine gemeinsame Aktion wie z.B. einen Wandertag oder ein Klassenfest zu planen.

Der Meinungsaustausch bzw. die Suche nach einer Lösung der Aufgabe muß in den entsprechenden Rollen erfolgen. Die Beobachter greifen in das Spiel nicht ein, berichten aber bei der anschließenden Reflexion, was ihnen aufgefallen ist.

(Interessant ist auch die Variante, die gespielten Rollen von den Zusehern erraten zu lassen!)

Für mich war es ganz erstaunlich, wie mühelos und selbstverständlich die verschiedenen Rollen gespielt wurden und wie genau und aufschlußreich die Rückmeldungen der Beobachter ausfielen. Schließlich waren viele der gespielten Verhaltensweisen nur zu gut bekannt und hatten nun mit viel Spielfreude und Phantasie noch ein bißchen ausgeschmückt werden dürfen.

Um es jedoch nicht nur beim lustvollen Ausspielen verschiedener Rollen zu belassen, sollte im Anschluß daran jede Gruppe ohne Rollenzuteilung eine sozusagen authentische Lösung für dieselbe gemeinsame Aktion erarbeiten.

So konnte in jeder Gruppe ein Modell für eine erfolgreiche Zusammenarbeit erprobt werden.

Weitere Gelegenheiten einer lustvollen Zusammenarbeit in den Gruppen sollte in den folgenden Wochen immer wieder die szenische Darstellung bestimmter Ausschnitte aus dem Buch "Sadako will leben" (siehe Kap.3) bieten.

Ende April - also nach Beendigung des Projekts und nach vielen inzwischen gemachten Erfahrungen - wollte ich die Meinungen über Vor- und Nachteile der Gruppenarbeit nocheinmal genauer erfahren, und ich war auch neugierig, welche Lösungsstrategien inzwischen für auftretende Probleme gefunden worden waren.

Nach der gemeinsamen Bearbeitung des Themas im Unterricht sollten alle SchülerInnen als Hausübung ihre Vorschläge zur Lösung der Schwierigkeiten innerhalb ihrer Gruppe ausarbeiten.

Da war es dann auch keine Überraschung mehr, daß es viele Übereinstimmungen gab, die jetzt aber aufgrund der gemachten Erfahrungen echte Bedürfnisse ausdrückten.

Es war einsichtig geworden, daß eine Gruppe nur dann erfolgreich miteinander arbeiten kann, wenn

- jeder seine Meinung frei äußern darf und ihm dabei zugehört wird
- auch andere Meinungen gelten dürfen
- niemand ausgestoßen wird
- jeder bereit ist, zu helfen oder auch zu warten
- Arbeiten gerecht verteilt werden
- man selbst auch einmal nachgeben kann
- nicht immer dieselben Personen die "Hauptrolle" spielen

Diese Einsichten wurden zu positiv formulierten Regeln umgeformt und bildeten nun ein konkretes Fundament, auf das immer wieder zurückgegriffen werden konnte. - Übrigens ein Fundament, das in den folgenden Schuljahren laufend ausgebaut und aktualisiert werden soll.

3. Leseprojekt - „Sadako will leben“

3.1. Projektbeschreibung

Das Gedenkjahr "1995 - 50 Jahre nach Kriegsende" bot an unserer Schule den Anlaß zur Gestaltung einer Ausstellung mit dem Titel "Lesen im Wandel der Zeit".

Ursprünglich nur von zwei Deutschlehrerinnen geplant, erweiterte sich die Zahl der interessierten KollegInnen im Laufe des Schuljahres ganz beträchtlich, sodaß es möglich wurde, die historischen, kulturellen und sozialen Veränderungen der vergangenen fünf Jahrzehnte beispielhaft "aufzublättern".

Neben der Befragung von Zeitzeugen, einer Untersuchung der Lesegewohnheiten dreier Generationen, der Sammlung von Ausstellungsmaterial und der Bearbeitung von Texten bildete die Klassenlektüre "Sadako will leben" den Kern und Schwerpunkt meiner Arbeit an diesem Projekt.

3.2. Überlegungen zur Wahl des Buches

Trotz einiger Bedenken, ob dieses Buch einer zweiten Klasse bereits zuzumuten sei, entschied ich mich nach nochmaliger Lektüre dafür.

Wichtig erschien mir nicht so sehr, die historischen Zusammenhänge verständlich zu machen (dazu fehlt in einer zweiten Klasse noch das entsprechende Hintergrundwissen), sondern es ging mir vor allem darum, den SchülerInnen eine Ahnung davon zu vermitteln, was der Krieg für den Einzelnen bedeutet.

Daß alle damit verbundenen Erfahrungen aus der Sicht der Betroffenen und ganz besonders aus der Sicht der beiden Kinder Sadako und Shigeo geschildert werden, gab für mich den entscheidenden Ausschlag.

3.3. Arbeitsübereinkommen und didaktische Überlegungen

In einem Zeitraum von insgesamt acht Wochen sollte im Deutschunterricht also ausschließlich für das Projekt gearbeitet werden.

Wie die Arbeit an der Klassenlektüre und die zu erwartenden Hausübungen im einzelnen zu erledigen sein sollten, mußte vorher jedoch noch geklärt werden.

Wieviel sollte jeweils gelesen werden?

Wo sollte gelesen werden?

Wodurch konnte ich feststellen, ob auch tatsächlich gelesen wurde?

Wie konnte das Gelesene weiter bearbeitet werden?

Lauter Fragen, die jedoch nicht von mir alleine, sondern nach gemeinsamer Absprache miteinander gelöst werden konnten. Ergebnis der Beratungen war schließlich ein mündlicher Vertrag, in dem sich die SchülerInnen bereit erklärten, die vereinbarte Seitenanzahl zuhause zu lesen und begleitend dazu ein "Lesetagebuch" zu führen.

In dieses Lesetagebuch, das wie die bisherigen Hausübungen aus losen Blättern bestand, sollten unverständliche Wörter, Fragen zu bestimmten Textstellen aber auch eigene Gedanken zum Inhalt eingetragen werden. - Diese Eintragungen sollten die Grundlage für die weitere Arbeit sein. Wie unterschiedlich diese Eintragungen ausfielen, zeigen die folgenden Beispiele:

Mir dauert es zu lange, bis etwas geschieht! Und der ewige Schauplatzwechsel!

Kopiere nicht Zeile 300 - 305!

Daß die Mutter von Shigeo und Sadako sehr hungrig ist, das kann ich mir vorstellen.

Wieso müssen sich eigentlich die Leute so lange anstellen? Wieso gibt es nicht eine zweite Lebensmittelstelle?

Wenn ich Sadakos große Schwester wäre, hätte ich auch Angst um sie!

Darf sich dieser Ausbildner nicht wie ein normaler Mensch benehmen und zum Himmel schauen, wenn er etwas hört? Nein! Er muß eine Maschine sein. Daß sich die Obersten beim Militär nicht schämen! Na ja, irgendwie verständlich! Die stecken ja nicht in der Haut der Soldaten!

Wenn ich der Pilot eines Feindflugzeuges wäre und eine Bombe abwerfen müßte, ich würde auch so phantasieren wie der Pilot der "Enola Gay"!

Insgesamt fielen die Lesetagebuchnotizen bei vielen SchülerInnen viel zu lapidar und oberflächlich aus, was mich ziemlich ärgerte.

"Mir ist nichts eingefallen", wurde häufig als Entschuldigungsgrund für nicht gemachte Hausübungen angegeben.

Die zu erklärenden Wörter wurden außerdem massenhaft falsch geschrieben, und so hatte ich den Eindruck, daß viele Hausübungen reine Alibi-Produkte waren.

Ich fühlte mich ausgenutzt und pochte bei der folgenden Besprechung auf die Einhaltung unserer Vereinbarungen.

Durch die Rückmeldungen der SchülerInnen wurde mir aber auch klar, daß es vielen offenbar wirklich sehr schwer fiel, sich zum Gelesenen zu äußern.

Ich ließ daher immer wieder Eintragungen vorlesen, um deutlich zu machen, wie solche Notizen aussehen konnten und führte außerdem ins Treffen, daß sich die Lese-Hausübung schließlich immer über mehrere Tage erstreckte und diese Arbeit daher auch zu meistern sein mußte.

In der Folge fielen die Tagebuchnotizen auch wirklich sorgfältiger aus, bei der abschließenden Besprechung des Projektes wurde die Führung des Lesetagebuches aber von der Mehrheit der SchülerInnen als äußerst anstrengend und daher auch als unangenehm bewertet. - Für mich eine nachvollziehbare Einstellung, doch gleichzeitig war und bin ich davon überzeugt, daß gerade durch diese intensive Auseinandersetzung ein besonders nachhaltiger Zugang zu diesem Buch möglich wurde. Davon abgesehen bildeten diese Notizen für mich aber auch die unverzichtbare Grundlage zur Klärung der auftretenden Fragen.

3.4. Arbeitsmethoden

Für die Aufarbeitung des Textes hatte ich mir im voraus zwar einige Methoden überlegt, bei der täglichen Planung der Stunden ergaben sich beim Lesen des Textes die Möglichkeiten, bei bestimmten Stellen einzuhaken, jedoch wie von selbst.

Zur besseren Übersicht aber auch aus Gründen der Wiederverwendbarkeit notierte ich meine Aufzeichnungen mit den genauen Seitenangaben auf Karteikarten, wobei ich auf der Vorderseite für jeden Abschnitt Punkt für Punkt zusammenfaßte, auf welche Textstellen bzw. Themen ich genauer einzugehen beabsichtigte.

Auf der Rückseite vermerkte ich dann den geplanten Stundenablauf (siehe Abb.), was zwar eine ziemlich minutiöse Vorbereitung bedeutete, sich andererseits aber wie von selbst ergab.

Doppelstunde

„Sadako“

8.3.95

S.7-33

1. Worterklärungen: Text / HÜ-Blätter
2. Personen, Schauplätze → Atlas!
3. Gruppenarbeit: Alter - Jugend → S. 18, 19, 20, 25
Soldatenehre → S. 21, 22, 26
Student-Fanatismus → S. 27-30
Studentin-Gedicht - Strafe →
S. 31, -33

HÜ: bis S. 54 lesen + besedageleucht!

-1-

1. Phantasiereise zu d. Schauplätzen
(im Flugzeug, am Meer, vor der Kaserne, ...)
 2. Übersicht am Atlas / Overheadfolie
 3. Gruppenarbeit zu d. Themen, siehe S. 1
 4. GA-Ergebnisse besprechen
 5. Allgem. Verständnisfragen klären
 6. Szenen spielen: z. B. • im Aufklärungsflugzeug
↓
• Sadako + Shigeo m. d. Alten
• S+S m. d. Student
• Soldaten vor d. Kaserne
- Innere Monologe,
durch „Schatten“
hörbar machen!

-2-

Die folgende Auflistung soll einen Überblick über die verschiedenen Methoden der Bearbeitung des Lesestoffes ermöglichen:

- Führung eines Lesetagebuches
- Schriftliche und mündliche Worterklärungen
- Einüben der Fachausdrücke und Fremdwörter, Übungsdiktat
- Einholen zusätzlicher Informationen aus der Bibliothek
- Phantasiereisen zu den Schauplätzen
- Szenische Darstellung verschiedener Textstellen
- Herausarbeiten des inneren Monologes einzelner Figuren (z.B. des Piloten vor dem Abwurf der Atombombe)
- Mündliche Zusammenfassung des Inhaltes einzelner Textpassagen
- Inhaltliche Fragen in Gruppenarbeit klären und diskutieren (z.B. japanische Tradition, Verhältnis zwischen den Generationen oder zwischen Männern und Frauen, ...)
- Briefe schreiben (in der Rolle des Bruders, der Mutter)
- Kommentar zum Inhalt des Buches

Wie aus der Liste zu erkennen ist, konnten mit Hilfe dieser Lektüre alle Bereiche des Deutschunterrichts abgedeckt und eine Vielzahl an Querverbindungen geschaffen werden. So hatte ich mir einen spannenden und befriedigenden Deutschunterricht schon immer vorgestellt!

Wie sehr die SchülerInnen sich in die verzweifelte Lage der beiden Kinder oder der Mutter einfühlen konnten, sollen die folgenden Briefe zeigen.

Lieber Vater!

Hiroshima, 5. August 1945

Ich muß Dir schreiben, denn ich hatte heute ein einschneidendes Erlebnis. Ich ging mit Dadako auf den Hiroshima - Bahnhof. Dort standen sehr viele Kinder, die alle ein Fähnchen in der Hand hatten. Da Dadako quengelte, wollte ich fragen, ob ich ein Fähnchen bekommen könnte. Als Antwort bekam ich aber nur Verachtung und Spott!

Die Kinder durften mit der Eisenbahn wegfahren. Sie kommen auf schöne, große Bauernhöfe mit viel Essen. Ich wurde traurig. Dadako und ich durften nicht mitfahren. Zuerst wollte ich einfach einsteigen, aber dann dachte ich an unsere Mutter. Sie wäre sicher besorgt gewesen.

Schließlich verließen wir den Bahnhof sehr schnell, denn ich wäre sonst als Schwindler dagestanden. Am Eingang saß eine alte Bäuerin. Sie war sehr nett zu uns. Sie gab mir und Dadako Kuchenstücke. Wir freuten uns sehr, denn wir haben immer Hunger! Vor allem Dadako geht es sehr schlecht. Sie sagt immer zu mir, daß sie Hunger hat, aber ich kann ihr nichts geben. Sie tut mir sehr leid. Auch unsere Mutter hat es sehr schwer. Beinahe alles hat sie schon verkauft. Nur ihren Hochzeitskimono noch nicht. Sie gibt alles Essen uns und magert selber dabei immer mehr ab.

Ich glaube, auch gesundheitlich geht es ihr nicht besonders. Allen geht es nicht gut.

Hier in Hiroshima leiden alle unter dem Krieg. Unsere alte Nachbarin hat vor ein paar Tagen etwas sehr Erstaunliches getan. Sie grub in der vertrockneten, rissigen Erde mit einem Holzscheit nach einem Topf voll Reis. Sie hatte den Topf im Traum gesehen. Ich half ihr beim Graben, doch es war zwecklos. Die Erde war zu hart. In Hiroshima werden viele Häuser abgerissen. Als ich vor einiger Zeit mit Dadako spazieren ging, kamen wir in ein Viertel, in dem eine Gruppe von Studenten

mit dem Abriß von Holzhäusern beschäftigt war. Ich fragte einen von ihnen, ob ich ein Stück Papier haben dürfte. Aber er sagte nein.

Lieber Vater! Wie geht es eigentlich Dir? Hast Du Angst? Wir haben Angst. In Hiroshima haben sich alle Menschen verändert. Sie sind böse geworden. Der Krieg verändert alle. Ich muß jetzt aufhören. Bis bald, Dein Sohn

Shigeo

P.S. Wann kommst Du endlich zurück?

Wir vermissen Dich sehr! Bitte komm bald! Ich werde beten, daß der Krieg bald zu Ende gehen soll!

Lieber Hiro!

Hiroshima, 5. August 1945

Wie geht es Dir? Ich bete jeden Abend, daß Du bald heimkommst. Uns geht es gut, wir müssen nur schrecklichen Hunger leiden! Sadako und Shigeo sind schon ganz dünn!

Ich gebe ihnen all mein Essen. Ich selber bekomme oft nichts. Den ganzen Tag arbeite ich in der Werft. Shigeo muß dann auf Sadako aufpassen, aber ich glaube, er schafft es bald nicht mehr, denn die Verantwortung wird zu groß. Die Leute haben sich im Krieg sehr verändert! Sie sind aggressiv, nicht so wie sie früher mal waren. Unsere Nachbarin dreht auch schon durch. Sie grub den ganzen Garten auf! Sie träumte in der Nacht vorher, daß ihr Mann vor ihr stand und eine Schale voll mit Reis vergrub. Sie hat Shigeo gebeten, den Garten für sie aufzugraben. Sie hat ihm großen Unsinn in den Kopf gesetzt. Ich bin froh, daß uns der Krieg noch nicht erreicht hat! Sadako und Shigeo finden oft Sachen wie Nägel oder Papierfetzen, die wir gegen Essen eintauschen können.

Es tut mir sehr leid, aber ich mußte mit schwerem Herzen den Hochzeitskimono gegen Essen eintauschen. Bitte verzeih mir! Die Kinder hätten aufs Land fahren dürfen, aber ich verbot es ihnen. Wenn Sadako oder Shigeo etwas passiert, trage ich die Verantwortung. Ich wollte deshalb nicht, daß sie aufs Land fahren, weil ich nicht auch noch meine Kinder verlieren möchte!! Letztens ist eine Frau in der Werft zusammengebrochen. Ich erledigte für sie die Arbeit, bis sie wieder zu sich kam. Ich hoffe, der Betriebsleiter hat nichts gemerkt, sonst wird sie in einigen Tagen entlassen. Seit Kriegsbeginn herrschen sehr strenge Regeln.

Sadako schreit und weint die ganze Zeit vor Hunger. Aber ich kann ihr nichts geben.

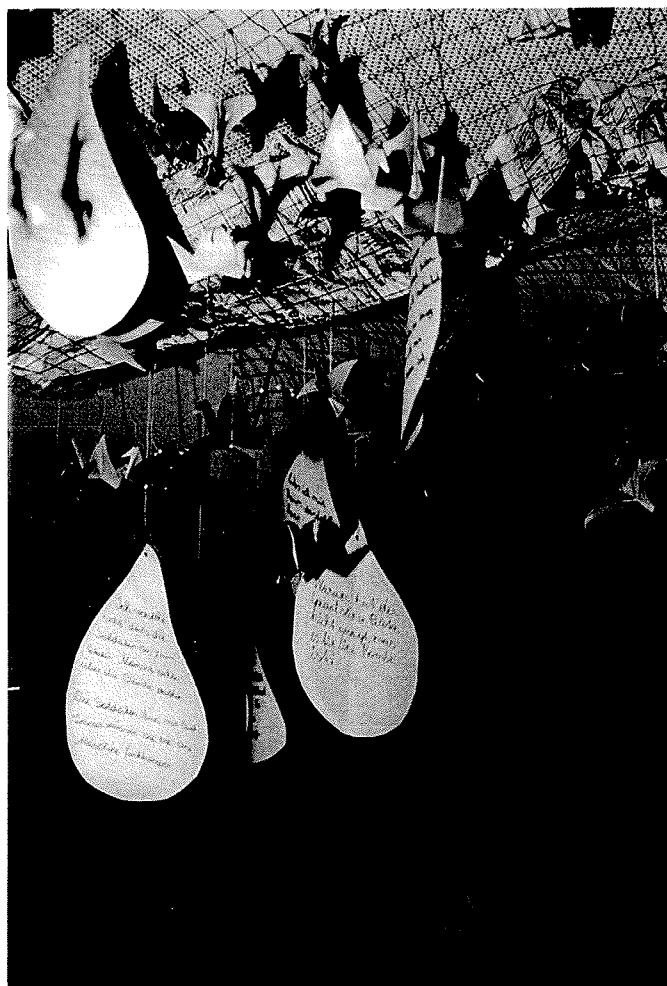
Ich hoffe, Dir geht es gut, Du bist kerngesund und kommst bald nachhause! Ich liebe Dich und denke jeden Tag an Dich!

Deine Dich liebende Ehefrau

Yasuko

P.S. Liebe Grüße von Sadako und Shigeo! Sie vermissen Dich auch sehr!

Diese Briefe und zusammenfassende Stellungnahmen zum Buch ermöglichten schließlich auch die optische Darstellung des Arbeitsprozesses bei der Ausstellung. Wie auf den Bildern ersichtlich ist, wurden die Bücher mit den Briefen unter einen kahlen Baum gelegt, dessen Blätter mit Texten zum Thema Krieg und Frieden von einer vierten Klasse gestaltet wurden. Die resümierenden und durchwegs bedrückenden Gedanken zum Buch wurden in Tropfenform zwischen Sadakos Symbol der Hoffnung und Zuversicht - die gefalteten Kraniche - gehängt.





Da im Anschluß an das Projekt auch die vierte Schularbeit eingeplant war, konnten die SchülerInnen aus folgenden Themen wählen:

1. Schreibe in der Rolle Shigeos einen Brief an einen Freund, der außerhalb Hiroshimas am Land lebt!
2. Schreibe in der Rolle Frau Sasaki einen Brief an den Ehemann, Herrn Sasaki!
3. Versetze dich in die Rolle der Mutter und schreibe die Gedanken auf, die dir während deiner Arbeit am Fließband durch den Kopf gehen!

Daß diese Schularbeit im Vergleich zu allen anderen bei weitem am besten ausfiel, auch was die Rechtschreibleistung anbelangte, überraschte mich und die SchülerInnen zwar nicht mehr, war aber natürlich eine angenehme Belohnung für die geleistete Arbeit.

3.5. Abschließende Bewertung des Projektes

Im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung, die einen viel größeren Umfang erreichte, als irgendjemand es sich vorgestellt hatte, galt es nun, einen bewußten Schlußpunkt unter die Projektphase zu setzen und wieder in den "normalen" Schulalltag zurückzukehren.

Vorher wollte ich von den SchülerInnen jedoch noch im Detail erfahren, was ihnen an der Projektarbeit gut bzw. nicht so gut gefallen hatte.

Eine Auswahl von Meinungen zur Klassenlektüre soll einen Einblick in die Sichtweise der SchülerInnen geben:

Gut gefallen hatte z.B., daß

- es fast nur Lesehausübungen gab
- wenig ins Schulübungsheft geschrieben wurde
- viele Szenen gespielt wurden
- der Zwang zum Lesen bestand (sonst hätten viele das Buch nicht zu Ende gelesen)
- das Buch schnell ausgelesen war
- viel Neues zu erfahren war
- wir dieses Buch gelesen hatten, obwohl es anfangs durch den ständigen Wechsel der Schauplätze etwas verwirrend war

Nicht so gut gefallen hatte hingegen, daß

- manchmal zu viel zu lesen war
- das Führen des Lesetagebuches beim Lesen zu ständigen Unterbrechungen führte und überhaupt sehr anstrengend war
- nicht immer Gedanken zum Gelesenen einfielen
- zu wenig Zeit zum Spielen war

Wenn ich für mich selbst Bilanz zog, so konnte ich trotz der besonders genauen und wohlüberlegten Vorbereitung und der dafür investierten Zeit mit dem Verlauf dieser Arbeit äußerst zufrieden sein.

Zufrieden stimmte mich jedoch nicht so sehr, ein interessantes Projekt durchgeführt zu haben. Viel wichtiger und entscheidender - auch für den zukünftigen Unterricht - erschien mir, daß alle Beteiligten während dieser Zeit so vielfältige positive Erfahrungen sammeln konnten.

Ich bin überzeugt, daß die vorangegangenen Prozesse in den Gruppen einen entscheidenden Einfluß auf die Qualität dieser Arbeit ausübten und daß sich auf diese Weise zwei anfangs unabhängig voneinander geplante Vorhaben ideal verbanden.

Für zukünftige ähnliche Projekte würde ich zwar noch mehr Zeit einplanen, mir ist aber auch bewußt, daß die Realität im Schulalltag derartigen guten Absichten immer wieder gehörig in die Quere kommt.

Nicht zuletzt war das Unterrichten in dieser Projektphase für mich auch deshalb so befriedigend, da ich mir und damit auch den SchülerInnen während dieser Zeit viel leichter ein "natürliches" Arbeitstempo zugestehen konnte.

Das mag in Anbetracht der Bindung an einen fixen Eröffnungstermin paradox erscheinen, tatsächlich ergaben sich die einzelnen Schritte während der Stunden jedoch ganz organisch, und das Wissen, niemals "alles" zu einem Thema sagen zu können, ließ mich mit der Zeit immer gelassener werden.

Erfreulich war schließlich auch die Tatsache, daß viele SchülerInnen das Buch an Freunde und Familienmitglieder weitergaben oder ihren Eltern den Inhalt des Buches erzählten.

So ist es auch nicht verwunderlich, daß das Verlassen dieses "Frei - Raumes" mit einer gewissen Wehmut einherging und die ersten Schritte zurück in den "normalen" Schulalltag etwas zögerlich ausfielen.

Doch das nächste Schuljahr kommt bestimmt ...!

Astrid Wagner
Hauptschule 8
Hauptschulstraße 4
A-9523 Landskron